

Durch Forschung haben wir im Gebiet der Slowakei die Art der Masswerkverglasung mit Hilfe von festem Kalkmörtel in der aus dem 13. Jahrhundert stammenden *Kirche in Liptovský Michal*, die linsenförmige Verglasung an der aus dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts stammenden *Kirche in Liptovská Sielnica* festgestellt und die gleiche Füllung hatte auch das Fenster des *Domturmes zu St. Martin in Bratislava*, das bei der derzeitigen Renovierung freigelegt wurde.

Die Art der Fensterverglasung direkt in einem Steinrahmen mit Hilfe einer Eisenausfüllung und der Bleiverbindung der Einzelteile — Becken (Linsen), Vierecke, Rhomben, Rechtecke oder Sechsecke wurde recht bald technisch verbessert. Nach und nach wurde allgemein die Fensterverglasung in einen Holzrahmen, vorallem in die beweglichen Teile eingeführt. Diese Art der Verglasung ist auch im Bild von Jan Vermeer *Dame und Herr beim Virginal* (1660) zu sehen. Die Fensterverglasung im 17. Jahrhundert ist bei uns aus Dokumenten unbekannt. Ein weiterer wichtiger Beleg sind jedoch die illusiven Fenster, die den Fenstertypus des zeitgemässen Originals wiederholen. Bisher existiert ein vereinzelter Fund der illusiven Malerei dieses Typus aus dem 17. Jahrhundert. Es sind Fragmente mit sechseckiger Verglasung in Blei an der südlichen und nördlichen Aussenwand in *Urbie (Distrikt Liptovský Mikuláš)*. Fenstern aus dem 17. Jahrhundert (*St. Salvatorkirche, Ursulinenkloster, der Kirche in Liptovský Mikuláš* und weiteren Objekten in Bratislava) sind bis heute aus Teilen der Eisenausfüllung der ursprünglichen Verglasung in Blei erhaltene geblieben.

Die Anwendung des Fenstertypus mit in den Fensterausschnitt in der Mauer so eingesetztem Holzrahmen, dass er von aussen aus eine Nische hat, dauert das ganze 17. und 18. Jahrhundert und manchmal tritt er noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Erscheinung.

Die ursprüngliche Art der Fenster im 18. Jahrhundert, nebst den Originalen, die wir allmählich durch Forschungen entdeckten, sind in Bratislava mit zwei erhaltene gebliebenen illusiven Wandmalereien belegt: in der malerischen Verzierung des Presbyteriums der *Klarissenkirche* aus den 60-er Jahren des 18. Jahrhunderts und an der Vorderfassade des Hauses *Zum guten Hirten* Judengasse — *Židovská ulica* Nr. 15. Beide Gemälde erfassen getreu und eingehend den Typus des Fensters mit Holzrahmen, die Verschlussweise, die Verbindung von Glas mit Blei und die Eisenbeschläge auf Naturholz.

Die Forschung des sog. *Pálffy Palais* in der Jirásekgasse — *Jiráskova ulica* Nr. 12 in Bratislava ermöglichte Fensteroriginale aus einigen Bauphasen des 18. Jahrhunderts zu ermitteln. Der Beschlagtypus mit verschiedenartiger Aus-

gestaltung der Oberfläche und der ornamentale Abschluss (Streifenornamentik, Akantus, Palmette) ermöglichen zeitlich näher seine Entstehung zu bestimmen. Rar in ihrer Gesamtheit sind die ursprünglichen erhaltene gebliebenen Fenster des sog. *Mirbach Palais* am Dibrovplatz — *Dibrovovo námestie* Nr. 8 aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sie sind das Resultat der parallelen Entwicklung zweier Typen mit unterschiedlichen Beschlägen. Gleichzeitig wird hier auch der ältere Typus angewendet. Er hat winkelhackige Fensterbänder, dessen verzinnete Oberfläche in einem Rokokoornament endet und mit herabhängenden Kupferbeschlägen und Schubriegel abgeschlossen ist, was schon den neueren klassizistischen Typus signalisiert. Das Palais erhielt erst im Laufe des 19. Jahrhunderts in die Fassade eingesetzte Aussenfenster, die ihren ursprünglichen architektonischen Ausdruck verflachen. Nach der denkmalgerechten Erneuerung dieses Objektes kamen alle seine restaurierten Originalfenster mit ihren Details zur Geltung.

Die Profilierung war im Barock und im Rokoko äusserst plastisch mit hervorstehenden Ruten am Holzrahmen, mit begleitenden schmalen Profilen. Zu Ende des 18. Jahrhunderts vereinfachen sie sich in zwei Formen. Die plastische Rute ist weniger hervorstehend, sie verkleinert sich, es verlieren sich die Profile. Der andere Typus wird durch Überdecken der Fensterflügel vom Unterarm des mittleren Fensterkreuzes gestaltet. Diese beide Arten finden wir am *Primatial Palais* in Bratislava (1778—1781) das desgleichen in die Fassade eingesetzte Aussenfenster erst während des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts erhielt.

Im 17. und 18. Jahrhundert wirkt die hinter die Rahmen-nische eingesetzte Fensterfüllung zudem noch ausser den Holzrahmen, durch die Zusammensetzung der Glaslinsen oder weiterer geometrischer Gebilde optisch. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bewährt sich immer mehr die Gliederung der Holzleistenflügel und die Verglasung rechteckiger Tafeln. In den 60-er Jahren des 18. Jahrhunderts stellen wir in *Bratislava* eine Verdopplung durch Einsetzen der Fenster in die Fassade mit Aussenbeschlägen fest (*Baštová ulica* Nr. 2 und das sog. *Apfonyi Palais, Radničná* Nr. 1). Es zeigt sich daher, dass in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein individuelles Doppelfenster in Erscheinung tritt (nach innen und nach aussen zu öffnen), was in den 20-er Jahren des 19. Jahrhunderts allgemeine Anwendung fand. Aus der Architektur verschwindet die Fensternische in der Fassade und ein flaches Relief des Fensterrahmens findet seine Anwendung. Erst die Neorenaissance bringt mit ihrem Stilausdruck, aber auch aus praktischen Erwägungen heraus, die Fensternische mit Doppelfenster, dessen sämtliche Flügel sich nach innen öffnen.